

Joseph von Eichendorff: Lockung 1834

HAKENSTIL	zu lockende Person am SÖLLER	Lockung durch die Nixen und die Stimme der Natur
hinablauschen	Freude an der Natur/ am Gesang/	
hinabsehen	stille, sehende Schlösser (V. 7) (Personifikation, Suggestivfrage)	
riechen	an der Schönheit der Nixen (Erfüllung)	
	träumend lauschende/rauschende Bäume (V.1 bzw. 13) (Personifikation, Suggestivfrage)	
	irre Lieder aus der alten, schönen Zeit, die in der nächtlichen Waldseinsamkeit erwachen (V.10-12) (Personifikation): Sehnsucht nach dem Vergangenen/geheimnisvolle Nachkulisse	
	schwül duftender Flieder (V. 14) (Antithese)	
Bereitschaft zur Selbstaufgabe (Gefahr)	gehende Bäche im Mondenschein (V. 5+6) (Personifikation)	
	rauschende Nixen (V. 15): Sinnbilder der Erotik	
	KÜHLER GRUND	

Interpretationsansätze zu Kästners „Die Wälder schweigen“

V	Interpretation
1	Der Wechsel der Jahreszeiten ist z. B. an Blättern erkennbar, es herrscht eine fröhliche Stimmung/es herrscht Aufbruchsstimmung. Personifikation
2	Die Stadtmenschen können dies nicht selbst miterleben, sie lesen es nur in der Zeitung. Anapher
3	Die Jahreszeiten verändern die Natur, beeinflussen die Ernte.
4	Die Stadtmenschen sind gefangen in ihrem eintönigen Leben und konzentrieren sich auf finanzielle Dinge.
5	Sie wollen die Stadt verlassen, da sie den Lärm (Verkehrsmittel, Menschenmassen, Industrie) nicht ertragen. Anapher, Personifikation
6	In der Stadt herrscht ein Gefühl der Enge, da die Häuser dicht beieinanderstehen. Metapher
7	Durch die Industrie wird die Luft verschmutzt, was ebenfalls das Gefühl der Enge verstärkt. Vergleich
8	Die Natur wird als Zufluchtsort gesehen, der einen Kontrast zum Stadtleben bildet. Symbol
9	Grün steht für die Hoffnung, man träumt von einer „sauberen“ Idylle. Symbol
1 0	Man möchte den Lärm der Stadt (zumindest für eine gewisse Zeit) hinter sich lassen und in der Natur abschalten.
1 1	Das monotone Stadtleben hinterlässt psychische Schäden. Metapher
1 2	Die Natur besitzt etwas Familiäres, sie konfrontiert den Menschen nicht mit Stress, Enttäuschungen oder Trauer. Vergleich
1 3	In der Natur kann man sich von den seelischen Belastungen, die man in der Stadt erlebt, erholen. Metapher
1 4	Der Wald spricht nicht, produziert aber natürlich Geräusche (z. B. durch das Rascheln der Blätter). Personifikation
1 5	Das lyrische Ich sehnt sich nach einem Ort, an dem <u>jeder</u> Trost finden kann. Personifikation
1 6	Der Stadtmensch möchte seinem Alltag <u>entfliehen</u> , der ihm keine freie Entfaltung ermöglicht. Ausruf
1 7	Es ist dabei zweitrangig, wohin man geht. Wichtig ist nur, die Stadt zu verlassen.
1 8	Hier wird die Bewegung der Gräser durch den Wind veranschaulicht. Die Natur ist der eigentliche Lebensraum des Menschen, hier kann er sich frei entfalten. Vergleich
1 9	Die Natur ist ein Ort der Geborgenheit, wo Tiere noch ungestört leben können. Personifikation
2 0	Fernab von der Stadt wird man körperlich und seelisch gesund.

Formanalyse: 4 Strophen mit jeweils 5 Versen, Reimschema abaab cdccd efeef ghggh, Zeilenstil, Kadenzen wmwwm, fünfhebiger Jambus

Arbeitsaufträge zu Eichendorffs „Sehnsucht“:

1. Definiere für dich den Begriff „Sehnsucht“.

/ (individuell zu lösen)

2. Erstelle eine Liste mit den Sinneseindrücken, die in dem Gedicht thematisiert werden.

goldene Sterne (sehen), Posthorn (hören), Singen der Gesellen (hören), Rauschen der Brunnen (hören) etc.

3. Finde drei Stilmittel in dem Gedicht und erkläre ihre Wirkung.

V. 5 → Metapher, Betonung der enormen Sehnsucht

V. 7f. → Ausruf, Ausdruck des Wunsches, der quälenden Einsamkeit zu entkommen

V. 17 → Symbol für die Schönheit der Kunst als Kontrast zur Eintönigkeit des eigenen Lebens, auch Symbol für Dauerhaftigkeit

4. Erkläre, wie sich die Stimmung des Lyrischen Ichs auf das Bild von Caspar David Friedrich übertragen lässt.

Beide Personen stehen einsam am Fenster und sehnen sich nach einem Entkommen aus dieser Einsamkeit.

5. Schau dir nochmals deine Liste aus Aufgabe 2 an und suche im Internet nach Gedichten der Epoche „Romantik“, die ebenfalls diese Themen aufgreifen.

/ (individuell zu lösen)

Tipp: Gute Vergleichsmöglichkeiten hast du schon in dem Gedicht „Lockung“!

Theodor Storm: Die Stadt

1. In dem Gedicht "Die Stadt" von Theodor Storm aus dem Jahre 1852 geht es um ein lyrisches Ich, das die Eintönigkeit seiner Heimat beschreibt, zugleich aber die emotionale Verbindung zur Küstenstadt betont.

2.

Formmerkmal	
Strophen- und Verszahl	3 Strophen mit jeweils 5 Versen
Reimschema in Buchstaben und mit Fachbegriff	abaab, cdcc(d), ea(e)ea
Metrum (Vorsicht: unterschiedliche Hebungszahl, s. V. 1 bzw. V. 10)	vierhebiger Jambus
Beispiel für ein Enjambement	6 auf 7
Kadenzen	durchgehend männlich

Hinweise und Erläuterungen:

Einige für die Interpretation wichtige Begriffe sind markiert. Du musst natürlich dennoch auf den ganzen Text eingehen!

→ Wichtig ist zum Beispiel die Symbolik der Farbe Grau (Monotonie)

Theodor Storm ist an der Nordseeküste aufgewachsen.

→ s. Vers 1, 10 oder 12

Ab der dritten Strophe gibt es einen Stimmungswechsel.

→ Die Stadt erhält durch die emotionale Bindung etwas Zauberhaftes.

Die Stadt wird direkt angesprochen.

→ Die Stadt wird personifiziert, um die Bindung zu veranschaulichen.

Der Text arbeitet mit Gegensätzen.

→ Kontrast zwischen der Eintönigkeit und dem Zauber, den die Stadt versprüht

Beispiele für Stilmittel:

V. 1 Parallelismus → „grau“ als vorherrschende Stimmung/dominantes Lebensgefühl

V. 3 Personifikation → „bedrückende“ Eintönigkeit als Hauptmerkmal der Stadt

V. 11 Metapher für die emotionale Verbundenheit mit der Stadt